

zubreiten, das ist der eigentliche Grundzug im Charakter des Bonifatius. Die hierarchische Organisation des Frankenreiches und die Reform seines Klerus wird ihm erst im Laufe der Zeit und in Folge der Entwicklung der Verhältnisse im Frankenreiche zur Aufgabe gemacht. Er unterzieht sich ihrer Lösung gewissenhaft aus Pflichtgefühl, aber er hat sie nicht freiwillig gewählt. Sie tritt erst in zweiter Linie und in der zweiten Periode seines Lebens als ein sein Wesen beeinflussender Factor auf.

Wenn sich derselbe also in den uns vorliegenden Predigten nicht geltend macht, wenn Bonifatius in ihnen nicht als Reformator, sondern als Missionär erscheint, so ist das noch kein Beweis für ihre Unechtheit, sondern höchstens ein Hinweis darauf, dass sie zu einer Zeit entstanden sind, in welcher Bonifatius noch als einfacher Missionär oder Missionsbischof wirkte und seine organisierende und reformierende Thätigkeit noch nicht begonnen hatte.

Dass die Sermone aber in der That der Missionsthätigkeit des hl. Bonifatius entstammen, ist aus ihnen selbst ersichtlich. Sie wenden sich an Zuhörer, die erst seit kurzer Zeit sich dem Christenthume zugewendet haben, an, wie Hahn S. 590 selbst zugiebt, 'im Glauben offenbar noch junge Gemeinden'. Dies zeigen vor allem die öfteren Erinnerungen an den Empfang des Taufsakramentes, z. B. in V 71: 'Admonco vos, ut reminiscamini, quid omnipotenti Deo in baptismo promisistis'. 73: 'Scitote etiam, vos semel, non amplius baptizari debere, semel et non amplius ad confirmationem accedere'. XI 92: 'Sunt . . qui post baptisma multa crimina et peccata committunt . . et sine ulla compunctione vel correctione vitae ad altare accedere et communicare praesumunt. Vos vero, qui baptizati estis, nolite imitari tales . . Custodite in vobis baptismi sacramentum'. XII 95: ' . . rogamus, ut . . fidem quam accepistis et baptisma conservare valeatis'. XV 105: 'Audite, fratres, et attentius cogitetis, quid in baptismo renunciastis'. Ferner die wiederholten Warnungen vor heidnischen Sitten und Gebräuchen, die noch nicht geschwunden sind, ja vor Götzenopfern und Götzenverehrung, z. B. VI 76, XV 105, die Einschärfung der elementarsten Dinge christlicher Sitte und christlichen Glaubens, z. B. der Trinität V 71, VI 76, VII 80, XV 105, die einfache leicht fassliche Darstellungsart, z. B. des Sündenfalls in II. Cruel bemerkt S. 14 mit Recht von unseren Sermonen: 'Durch Form wie Inhalt führen sie in die Zeit der Mission zurück und setzen nur die ersten schwachen Anfänge des Christenthums voraus'. Es ist also falsch, wenn Scherer S. 504 behauptet, dass die Predigten 'vollkommen geordnete und befestigte kirchliche Zustände voraussetzen', und wenn Hahn S. 592 sagt, dass